

H.P. Lovecraft

DAS KRIECHENDE CHAOS (1915)

Neu übersetzt von Kerem Çifci

Über die Freuden und Qualen des Opiums ist viel geschrieben worden. Die Ekstasen und Schrecken von De Quincey und die *paradis artificiels* von Baudelaire werden als eine Kunst bewahrt und interpretiert, die sie unsterblich machen, und die Welt kennt die Schönheit, den Schrecken und das Geheimnis jener obskuren Reiche, in die sich der inspirierte Träumer versetzt. Aber so viel auch erzählt worden ist, niemand hat es bisher gewagt, die *Natur* der Phantasmen, die sich dem Verstand auf diese Weise eröffnen, zu ergründen oder die Richtung der unerhörten Straßen anzudeuten, auf deren kunstvollem und exotischem Verlauf der Beteiligter an der Droge so unwiderstehlich getragen wird. De Quincey zog es zurück nach Asien, in das wimmelnde Land der nebulösen Schatten, dessen abscheuliches Altertum so beeindruckend ist, dass "das ungeheure Alter der Rasse und des Namens das Gefühl der Jugend im Einzelnen überwältigt", aber weiter wagte er nicht zu gehen. Diejenigen, die es *doch* wagten, kehrten nur selten zurück, und selbst wenn, waren sie entweder schweigsam oder völlig wahnsinnig. Ich habe nur einmal Opium genommen - im Jahre der Pest, als die Ärzte versuchten, die Qualen, die sie nicht heilen konnten, zu betäuben. Es gab eine Überdosis - mein Arzt war erschöpft von dem Schrecken und den Strapazen - und ich reiste sehr weit. Am Ende kehrte ich zurück und überlebte, aber meine Nächte sind voller seltsamer Erinnerungen, und ich habe nie wieder einem Arzt erlaubt, mir Opium zu geben.

Die Schmerzen und das Hämmern in meinem Kopf waren nach der Verabreichung der Substanz nicht mehr zu ertragen. Um die Zukunft kümmerte ich mich nicht; ich wollte nur entkommen, sei es durch Heilung, Bewusstlosigkeit oder Tod. Ich war teilweise im Delirium, so dass es schwer ist, den genauen Zeitpunkt des Übergangs zu bestimmen, aber ich denke, die Wirkung muss kurz vor dem Aufhören der Schmerzen eingesetzt haben. Wie ich bereits gesagt habe, gab es eine Überdosis; daher waren meine Reaktionen wahrscheinlich alles andere als normal. Das Gefühl des Fallens, seltsamerweise getrennt von der Vorstellung der Schwerkraft oder der Orientierung, stand im Vordergrund; allerdings gab es einen Nebeneindruck von unsichtbarem Gewimmel in unüberschaubarer Fülle, Gewimmel von unendlich diverser Natur, aber alles mehr oder weniger mit mir verbunden. Manchmal schien es weniger so, als würde ich fallen, sondern, als würde das Universum oder die Zeiten an mir vorbeiziehen. Plötzlich hörten meine

Schmerzen auf, und ich begann, das Hämmern mit einer äußeren und nicht mit einer inneren Kraft in Verbindung zu bringen.

Für einen Moment schien meine Umgebung mir fremd zu sein, wie ein projiziertes Bild, das hoffnungslos unscharf war, aber allmählich wurde mir klar, dass ich mich allein in einem seltsamen und schönen Raum befand, der von vielen Fenstern erhellt wurde. Von der genauen Beschaffenheit der Wohnung konnte ich mir kein Bild machen, denn meine Gedanken waren noch weit davon entfernt, sich zu ordnen; aber ich bemerkte vielfarbige Teppiche und Vorhänge, kunstvoll gestaltete Tische, Stühle, Ottomane und Diwane sowie empfindliche Vasen und Ornamente, die einen Hauch von Exotik vermittelten, ohne tatsächlich fremd zu sein. Diese Dinge fielen mir auf, aber sie blieben nicht lange in meinem Gedächtnis haften. Langsam, aber unaufhaltsam schlich sich eine schwindelerregende Furcht vor dem Unbekannten in mein Bewusstsein, eine Furcht, die umso größer war, als ich sie nicht zu analysieren vermochte, und die eine sich kriechend nähernde Bedrohung zu betreffen schien - nicht den Tod, sondern ein namenloses, unerhörtes Etwas, das unsagbar grässlicher und abscheulicher war.

Bald wurde mir klar, dass das unmittelbare Symbol und der Auslöser meiner Angst das grässliche Hämmern war, dessen unaufhörlicher Widerhall mein erschöpftes Gehirn in den Wahnsinn trieb. Es schien von draußen und unterhalb des Gebäudes zu kommen, in dem ich mich befand, und sich mit den schrecklichsten mentalen Bildern zu verbinden. Ich hatte das Gefühl, dass hinter den seidenbespannten Wänden irgendeine schreckliche Szene oder ein Gegenstand lauerte, und wagte mich, einen Blick durch die gewölbten, vergitterten Fenster zu werfen, die sich so verblüffend nach allen Seiten öffneten. Ich sah, dass an diesen Fenstern Rollläden angebracht waren, und schloss sie alle, wobei ich meine Augen von der Außenwelt abwandte. Dann zündete ich mit einem Feuerstein und Stahl, den ich auf einem der kleinen Tische fand, die vielen Kerzen an, die an den Wänden in arabischen Leuchtern aufgestellt waren. Das zusätzliche Gefühl der Sicherheit, das durch die geschlossenen Rollläden und das künstliche Licht vermittelt wurde, beruhigte meine Nerven bis zu einem gewissen Grad, aber ich konnte das monotone Hämmern nicht ausblenden. Jetzt, da ich mich beruhigt hatte, war das Geräusch ebenso faszinierend wie beängstigend, und ich verspürte ein widersprüchliches Verlangen, seine Quelle zu suchen, obwohl ich immer noch stark beängstigt war. Ich öffnete eine Pforte an der Seite des Raumes, die dem Hämmern am nächsten lag, und erblickte einen kleinen, reich drapierten Korridor, der in einer geschnitzten Tür und einem großen Erkerfenster endete. Zu diesem Fenster fühlte ich mich unwiderstehlich hingezogen, obwohl meine unbestimmten Befürchtungen mich fast ebenso stark zurückzuhalten schienen. Als ich mich dem Fenster näherte, konnte ich in der Ferne einen chaotischen Strudel von Wasser

sehen. Doch als ich das Fenster erreichte und nach allen Seiten blickte, eröffnete sich mir ein überwältigendes Bild meiner Umgebung mit voller und vernichtender Kraft.

Ich sah einen Anblick, wie ich ihn noch nie zuvor gesehen hatte und den kein lebender Mensch je gesehen haben kann, außer im Fieberwahn oder im Inferno des Opiums. Das Gebäude stand auf einer schmalen Landspitze - oder dem, was jetzt eine schmale Landspitze war - 90 Meter über dem, was in letzter Zeit ein wirbelnder Strudel wilder Gewässer gewesen sein muss. Zu beiden Seiten des Hauses erstreckte sich ein frisch ausgewaschener Abgrund aus roter Erde, während vor mir noch immer die schrecklichen Wellen anrollten und das Land mit grässlicher Gleichmäßigkeit und rücksichtslos auffraßen. Anderthalb Meile oder mehr entfernt erhoben sich bedrohliche Brecher, die mindestens fünfzehn Meter hoch waren, und am fernen Horizont ruhten und brüteten schaurige schwarze Wolken von groteskem Umriss wie unheilvolle Geier. Die Wellen waren dunkel und violett, fast schwarz, und klammerten sich wie mit ungehobelten, gierigen Händen an den nachgebenden roten Schlamm des Ufers. Ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, dass ein bösesartiges Meereswesen dem gesamten festen Boden einen Vernichtungskrieg erklärt hatte, vielleicht unterstützt durch den wütenden Himmel.

Als ich mich endlich von der Benommenheit erholte, in die mich dieses unnatürliche Schauspiel versetzt hatte, erkannte ich, dass ich tatsächlich in akuter Gefahr schwebte. Noch während ich starnte, hatte das Ufer viele Meter verloren, und es konnte nicht mehr lange dauern, bis das Haus in den schrecklichen Abgrund der peitschenden Wellen stürzen würde. Daher eilte ich auf die gegenüberliegende Seite des Gebäudes, fand dort eine Tür und schloss sie mit einem seltsamen Schlüssel, der im Inneren hing. Ich sah nun mehr von der seltsamen Gegend um mich herum und bemerkte eine merkwürdige Teilung, die im bedrohlichen Ozean und am Firmament zu bestehen schien. Auf jeder Seite der vorspringenden Landspitze herrschten andere Bedingungen. Zu meiner Linken, wenn ich ins Landesinnere blickte, lag ein sanft wogendes Meer mit großen grünen Wellen, die friedlich unter einer hellstrahlenden Sonne dahinrollten. Irgendetwas an der Beschaffenheit und der Position dieser Sonne ließ mich erschauern, aber ich konnte damals nicht sagen und kann es auch heute nicht sagen, was es war. Zu meiner Rechten befand sich ebenfalls das Meer, aber es war blau, ruhig und nur leicht gewellt, während der Himmel darüber dunkler war und das ausgewaschene Ufer eher weiß als rötlich.

Nun wandte ich meine Aufmerksamkeit dem Land zu und war erneut überrascht, denn die Vegetation ähnelte nichts, was ich je gesehen oder darüber gelesen hatte. Sie war offensichtlich tropisch oder zumindest

subtropisch - eine Schlussfolgerung, die durch die intensive Hitze der Luft bestätigt wurde. Manchmal glaubte ich, seltsame Ähnlichkeiten mit der Flora meiner Heimat erkennen zu können, weil ich mir vorstellte, dass die bekannten Pflanzen und Sträucher bei einem radikalen Klimawechsel solche Formen annehmen könnten; aber die riesigen und allgegenwärtigen Palmen waren mir eindeutig fremd. Das Haus, das ich gerade verlassen hatte, war sehr klein - kaum mehr als ein Häuschen -, aber sein Material war offensichtlich Marmor, und seine Architektur war seltsam und vermischt, eine seltsame Verschmelzung von westlichen und östlichen Formen. An den Ecken standen korinthische Säulen, aber das rote Ziegeldach glich dem einer chinesischen Pagode. Von der Tür aus führte ein Weg aus besonders weißem Sand ins Landesinnere, der etwa ein Meter breit war und auf beiden Seiten von stattlichen Palmen und nicht identifizierbaren blühenden Sträuchern und Pflanzen gesäumt wurde. Er verlief auf der Seite der Landspitze, wo das Meer blau und das Ufer eher beinahe weiß war. Auf diesem Weg fühlte ich mich gezwungen zu fliehen, als würde ich von einem böartigen Geist aus dem tobenden Meer verfolgt. Zuerst ging es leicht bergauf, dann erreichte ich einen sanften Kamm. Hinter mir sah ich die Szene, die ich verlassen hatte: die ganze Landspitze mit der Hütte und dem schwarzen Wasser, mit dem grünen Meer auf der einen und dem blauen Meer auf der anderen Seite, und ein namenloser und unbenennbarer Fluch senkte sich über alles. Ich habe es nie wieder gesehen und frage mich oft.... Nach diesem letzten Blick ging ich weiter und betrachtete das Panorama des Landesinneren vor mir.

Der Weg verlief, wie schon angedeutet, entlang des rechten Ufers in das Landesinnere. Vor mir und auf der linken Seite sah ich nun ein herrliches Tal, das sich über Tausende von Hektar erstreckte und mit einem wogenden, tropischen Gras bewachsen war, der höher als mein Kopf reichte. Fast an der Grenze der Sichtweite stand eine kolossale Palme, die mich zu faszinieren und zu sich zu rufen schien. Zu diesem Zeitpunkt hatten das Staunen und die Flucht vor der gefährdeten Halbinsel meine Furcht weitgehend vertrieben, doch als ich anhielt, und erschöpft auf den Weg sank, während ich tatenlos mit den Händen in den warmen, weißgoldenen Sand grub, überkam mich ein neues und akutes Gefühl der Gefahr. Ein gewisser Schrecken im rauschenden hohen Gras schien sich zu dem des teuflisch tobenden Meeres gesellt zu haben, und ich schreckte auf und rief laut und unzusammenhängend: "Tiger? Tiger? Ist es ein Tiger? Bestie? Bestie? Ist es eine Bestie, vor der ich mich fürchte?" Meine Gedanken wanderten zurück zu einer alten und klassischen Geschichte über Tiger, die ich gelesen hatte; ich versuchte, mich an den Autor zu erinnern, aber es fiel mir schwer. Mitten in meiner Furcht erinnerte ich mich dann daran, dass die Geschichte von Rudyard Kipling stammte; noch kam mir die Absurdität in den Sinn, ihn für

einen antiken Autor zu halten. Ich sehnte mich nach dem Band, der diese Geschichte enthielt, und hätte mich fast auf den Weg zu der verdammten Hütte gemacht, um ihn zu holen, als meine Vernunft und die Verlockung der Palme mich davon abhielten.

Ob ich der rückwärts gerichteten Anziehungskraft ohne die Gegenfascination der riesigen Palme hätte widerstehen können, weiß ich nicht. Diese Anziehungskraft war nun dominant, und ich verließ den Pfad und kroch auf Händen und Knien den Hang des Tals hinunter, trotz meiner Angst vor dem Gras und den Schlangen, die es enthalten könnte. Ich beschloss, so lange wie möglich für das Leben und die Vernunft zu kämpfen, gegen alle Bedrohungen vom Meer oder vom Land, obwohl ich manchmal eine Niederlage befürchtete, wenn sich das wahnsinnige Rauschen der unheimlichen Gräser mit dem immer noch hörbaren und irritierenden Hämmern der fernen Wellen verband. Oft hielt ich inne und hielt mir die Hände an die Ohren, um mich zu beruhigen, aber ich konnte das abscheuliche Geräusch nie ganz ausblenden. Erst nach einer Ewigkeit, so schien es mir, schleppte ich mich endlich zu der herbeiwinkenden Palme und legte mich still in ihren schützenden Schatten.

Nun folgte eine Reihe von Ereignissen, die mich in die entgegengesetzten Extreme der Ekstase und des Entsetzens versetzten; Ereignisse, an die ich mich mit Zittern erinnere und die ich nicht zu deuten wage. Kaum war ich unter das überhängende Blätterdach der Palme gekrochen, da fiel von ihren Zweigen ein kleines Kind von solcher Schönheit, wie ich es noch nie gesehen hatte. Obwohl es zerlumpt und staubig war, trug dieses Wesen die Züge eines Fauns oder Halbgottes und schien im dichten Schatten des Baumes fast ein Strahlen zu verbreiten. Es lächelte und streckte die Hand aus, doch bevor ich mich erheben und etwas sagen konnte, hörte ich in der Luft die erlesene Melodie eines Gesangs; hohe und tiefe Töne vermischten sich mit einer erhabenen und ätherischen Harmonie. Die Sonne war inzwischen am Horizont versunken, und in der Dämmerung sah ich, dass das Haupt des Kindes von einer Aureole aus züngelndem Licht umhüllt war. Dann sprach es mich in einem silbernen Ton an: "Es ist das Ende. Sie sind durch die Dämmerung von den Sternen herabgekommen. Nun ist alles vorbei, und jenseits der arinurischen Ströme werden wir glücklich in Teloe ruhen." Während das Kind sprach, sah ich ein sanftes Strahlen durch die Blätter der Palme und erhob mich und begrüßte ein Paar, von dem ich wusste, dass es die Hauptsänger unter denen waren, die ich gehört hatte. Sie müssen Götter und Göttinnen gewesen sein, denn solche Schönheit ist nicht sterblich, und sie nahmen meine Hände und sagten: "Komm, Kind, du hast die Stimmen gehört, und alles ist gut. In Teloe, jenseits der Milchstraße und der arinurischen Ströme, liegen Städte aus Bernstein und Chalzedon. Und auf ihren Kuppeln mit vielen Facetten glitzern die Bilder von seltsamen und

schönen Sternen. Unter den elfenbeinernen Brücken von Teloe fließen Flüsse aus flüssigem Gold, auf denen Vergnügungsschiffe nach dem blühenden Cytharion der Sieben Sonnen fahren. Und in Teloe und Cytharion leben nur Jugend, Schönheit und Vergnügen, und man hört keine Geräusche, außer Lachen, Gesang und Laute Melodien. Nur die Götter weilen in Teloe der goldenen Flüsse, aber unter ihnen sollst auch du leben."

Während ich wie verzaubert lauschte, wurde mir plötzlich einer Veränderung meiner Umgebung bewusst. Die Palme, die noch vor kurzem meine erschöpfte Gestalt überschattet hatte, befand sich nun in einiger Entfernung zu meiner Linken und deutlich unter mir. Offensichtlich schwebte ich in der Atmosphäre, begleitet nicht nur von dem seltsamen Kind und dem strahlenden Paar, sondern auch von einer immer größer werdenden Schar halb leuchtender, weinroter Jünglinge und Jungfrauen mit windzerzaustem Haar und fröhlichen Gesichtern. Langsam stiegen wir gemeinsam auf, wie von einer duftenden Brise getragen, die nicht von der Erde, sondern von den goldenen Nebeln wehte, und das Kind flüsterte mir ins Ohr, dass ich immer nach oben zu den Wegen des Lichts blicken müsse und niemals zurück zu der Sphäre, die ich gerade verlassen hatte. Die Jünglinge und Jungfrauen trällerten nun liebliche Choriamben zur Begleitung von Lauten, und ich fühlte mich in einen Frieden und ein Glück eingehüllt, wie ich es mir im Leben nicht hätte vorstellen können, als ein einziger Ton mein Schicksal veränderte und meine Seele erschütterte. Durch die hinreißenden Melodien der Sänger und der Lautenisten hindurch, wie in spöttischer, dämonischer Eintracht, dröhnte aus den Klüften unter uns das verdammte, abscheuliche Hämmern dieses grässlichen Meeres. Und als die schwarze Welle mir ihre Botschaft in die Ohren schlug, vergaß ich die Worte des Kindes und blickte zurück auf die verhängnisvolle Szene, der ich entkommen zu sein glaubte.

Durch den Äther sah ich die verfluchte Erde, die sich drehte und drehte, mit wütenden und stürmischen Meeren, die an den wilden, trostlosen Ufern nagten und die Gischt gegen die schwankenden Türme der verlassenen Städte schleuderten. Und unter einem grauenhaften Mond schimmerten Anblicke, die ich niemals beschreiben kann, Anblicke, die ich niemals vergessen kann; Wüsten aus leichenhaftem Lehm und Dschungel aus Ruinen und Dekadenz, wo sich einst die bevölkerten Ebenen und Dörfer meines Heimatlandes erstreckten, und Strudel aus schäumendem Meer, wo sich einst die mächtigen Tempel meiner Vorväter erhoben. Um den Nordpol herum dampfte ein Morast aus üblen Gewächsen und miasmatischen Dämpfen, der vor dem Ansturm der immer höher werdenden Wellen zischte, die sich aus der bebenden Tiefe kräuselten und wühlten. Dann ertönte ein rasendes Geräusch in der Nacht, und quer durch die Wüste erschien ein rauchender Spalt. Noch immer schäumte und nagte das schwarze Meer und

verschlang die Wüste auf beiden Seiten, während der Riss in der Mitte immer breiter wurde.

Es gab jetzt kein Land mehr, nur noch die Wüste, und der wütende Ozean fraß und fraß. Mit einem Mal dachte ich, dass selbst das tobende Meer Angst vor etwas zu haben schien, Angst vor dunklen Göttern der inneren Erde, die größer sind als der böse Gott des Wassers, aber selbst, wenn es so war, konnte es nicht umkehren; und die Wüste hatte zu sehr unter diesen alptraumhaften Wellen gelitten, als dass sie jetzt noch helfen könnte. So verschlang der Ozean das letzte Land und ergoss sich in den rauchenden Golf, wobei er alles aufgab, was er jemals erobert hatte. Aus den neu überschwemmten Ländern strömte es wieder und enthüllte Tod und Verfall; und aus seinem alten und ewigen Bett rieselte es abscheulich und enthüllte nächtliche Geheimnisse aus den Jahren, als die Zeit noch jung und die Götter ungeboren waren. Über den Wellen erhoben sich grasbewachsene, unvergessene Türme. Der Mond legte blasse Lichtlilien auf das tote London, und Paris erhob sich aus seinem feuchten Grab, um mit Sternenstaub geweiht zu werden. Dann stiegen Türme und Monolithen auf, die schwächling waren, und unbekannt; schreckliche Türme und Monolithen von Ländern, von denen die Menschen nie wussten, dass sie Länder waren.

Jetzt war kein Hämmern mehr zu hören, sondern nur noch das unheimliche Toben und Zischen des Wassers, das in den Spalt stürzte. Der Rauch des Grabens hatte sich in Dampf verwandelt und verdeckte fast die Welt, während er immer dichter wurde. Er versengte mein Gesicht und meine Hände, und als ich nachsah, um zu sehen, wie es meinen Begleitern erging, stellte ich fest, dass sie alle verschwunden waren. Dann war es plötzlich vorbei, und ich wusste nichts mehr, bis ich auf einem Genesungsbett erwachte. Als die Dampfwolke des plutonischen Golfs schließlich die gesamte Oberfläche vor meinen Augen verbarg, schrie das ganze Firmament auf, als ein plötzlicher, wahnsinniger Nachhall den zitternden Äther erschütterte. In einem einzigen irren Blitz und Ausbruch geschah es; ein blendender, ohrenbetäubender Holocaust aus Feuer, Rauch und Donner, der den blassen Mond auflöste, während er ins Nichts hinausflog.

Und als sich der Rauch verzogen hatte und ich auf die Erde blicken wollte, sah ich vor dem Hintergrund der kalten, heiteren Sterne nur die sterbende Sonne und die blassen, traurigen Planeten, die nach ihrer Schwester suchten.